

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Durch seine hohe Gestalt imponirend, hat Hrn. Eclair's wohlklingendes Organ noch eine bewundernswürthe Kraft und auf eine geschickte Weise ökonomisirend, überschreiet er sich nie, selbst in Schilderung der heftigsten Affekte reicht seine Stimme aus und bewahrt bei einer sonoren Biegsamkeit ihren eigenthümlichen Wohlklang. Ueber seine herrlichen Kunstgebilde ergießt sich eine lebenswarme Fülle und bei der höchsten Kunstausbildung sind Natur und Wahrheit das Grundgepräge seiner unübertrefflichen Darstellungen. Kein Haschen nach Beifall, kein pathetisches Wortgepränge, kein Anstrich von Affectation sind störende Flecken in dem schön vollendeten Gemälde. Ohne nach Effect zu gehen, muß sein herrliches Spiel, wodurch uns der große Künstler von der Schaubühne in das Reich der Wirklichkeit zu versetzen weiß, einen unbeschreiblichen Eindruck auf jedes Gemüth hervorbringen, welches das wahrhaft Schöne und Großartige der darstellenden Kunst empfinden kann. Könnte doch dieser hochgefeierte Künstler allen jugendlichen Schauspielern, die von der Natur durch glückliche Anlagen begünstigt sind, in ihrem Künstlerwirken aber nicht selten durch der Menge trüglichen Beifall irregeleitet werden, als nachahmungswürthes, wenn auch schwer zu erreichendes Vorbild in der Wahrheit und Natürlichkeit seiner Darstellungen vorschweben. Bei seinem ersten Auftreten als Essighändler wurde der ausgezeichnete Künstler mit lauten, einstimmigen Freudenbezeugungen begrüßt. Wahr und natürlich schilderte dieser Heros der dramatischen Kunst jenen einfachen Charakter, dessen schlichte Geradheit und Gutmüthigkeit nicht anziehender gezeichnet werden können. An dem nämlichen Abende sahen wir Herrn Eclair in dem für uns neuen Stücke: „Albrecht Dürer in Venedig“, von Schenk. Bei seinem ersten Erscheinen erblickten wir auf eine wahrhaft überraschende Weise den großen Maler des Mittelalters, der von einem würdigen Repräsentanten in täuschender Aehnlichkeit aus seinem Grabe hervorgerufen wurde.

Unübertrefflich war seine Schilderung des Belisar. Wenn in seinem herrlichen Spiele der denkende Künstler in den kleinsten Nuancen auch nicht zu verkennen ist, so hat seine Darstellungsweise bei der höchsten künstlerischen Vollendung doch wieder ein so natürliches Gepräge, daß man sich von den Bretern in das wirkliche Leben versetzt glaubt, und nur seine Umgebung erinnert zuweilen auf eine nicht besonders angenehme Weise, daß man sich im Schauspielhause befindet. Zu den rührendsten Momenten gehörte die Kerker Scene, wo der blinde, vom Unglück tiefgebeugte Greis durch das Erscheinen seiner Tochter wieder aufgerichtet wird. Schwerlich dürfte aber auch eine andere Künstlerin im Stande seyn, Trenens Schmerz bei dem Anblicke des Vaters mit so viel Wahrheit und innigem Gefühl auszudrücken als unsere Hajzinger. Man mußte die theilnehmende Tochter sehen, den rührenden Ausdruck der freudigen Wehmuth von dem überraschten Vater hören, um sich die unbeschreibliche Wirkung erklären zu können, welche dieses ausgezeichnete Künstlerpaar auf die Zuschauer hervorbrachte.

Gleich vortrefflich war seine herrliche Charakter- schilderung des Königs Lear. Der schmerzvolle Aus-

druck eines tiefempfundenen Grams bei der Gefühllosigkeit seiner unnatürlichen Tochter wurde von dem großen Künstler mit ergreifender Wahrheit dargestellt und seine tieferschütternde Wahnsinnscene, worin er sich durchaus nicht gleich einem Orlando furioso gab, berdete, war das treue Gemälde eines auf die grausamste Weise mißhandelten Vaters. Unendlich rührend aber war der Ausbruch seiner wehmüthigen Freude beim Wiedererkennen seiner früher verkannten Tochter. Wenn solche, die menschliche Natur empörenden Grausamkeiten das Publikum in der Regel kalt lassen, weil es darin nur Gebilde einer dichterischen Phantasie findet, die sich im wirklichen Leben nicht ereignen, so mußte unser Gast durch seine tiefergreifende Charakter- schilderung Jedermann erschüttern.

Grandios erschien Herr Eclair als Wilhelm Tell. Der Künstler war nicht bemüht, den freien Sinn und die offene Geradheit des schlichten Landmannes in ein idealisirtes Gewand einzuhüllen. Kräftig und wahr den einfachen, von dem Dichter so herrlich gezeichneten Charakter darstellend, sollten in den kraftvollen Zügen seines großartigen Gemäldes die starke Natur des Freiheit liebenden Schweizers auf eine charakteristische Weise hervorglänzen. Wenn seine herrliche Kunstleistung eines schön vollendeten Ganzes war, so mußte doch bei den vielen trefflichen Momenten seines Spieles die Scene mit dem Landvogt als höchster Glanzpunkt hervorragen.

In seinem Wallenstein erkannten wir den gewaltigen Führer, wie ihn Schiller in seiner herrlichen Trilogie idealisirt hat. Seine Hoheit blickende Gestalt wirkt gebietend auf seine Umgebung und mit vertraulicher Sprache sucht er durch die Gewalt der Ueberredungskunst die im Ergriffen ihrer Partei noch unschlüssigen Krieger an sein Schicksal zu fesseln. Inziges Gefühl ist das Gepräge seines Zwiegespräches mit Max und in stolzer angeborener Kraft erhebt sich seine große Seele, als er sich ganz verlassen sieht. In diesen verschiedenartigen Situationen hat Herr Eclair sein hohes Kunsttalent herrlich bewiesen und nur bei dauern mußten wir, daß der große Künstler nicht immer, wie in den Scenen mit Max (Herr Weymar), unterstützt wurde. Denn in mittelmäßiger Umgebung kann selbst die herrlichste Kunstleistung, wenn man auch von ihrem hohen Werthe durchdrungen ist, nicht die verdiente Wirkung hervorbringen, und der Satz, „daß ein Edelstein in schlechter Einfassung am meisten glänze“, läßt sich durchaus nicht auf dramatische Kunst- erzeugnisse anwenden, weil hier nur im gegenseitigen Zusammenwirken die Wahrheit der Darstellung möglich ist. Dieß war aber bei der heutigen Vorstellung durchaus nicht der Fall, indem die mittelmäßige Besetzung einiger untergeordneten Rollen abgerechnet, Mad. Hajzinger, die sonst im Besitze der Thekla ist, durch eine unbedeutende Novize ersetzt werden sollte.

Wenn uns Herr Eclair seither im Rothurn entzückt hatte, so sollten wir in seiner letzten Gastrolle (Kriegsrath Dallner in Jffland's Dienstreue) sein ausgezeichnetes Talent für Darstellungen im Kreise des Familienlebens nicht minder bewundern. Der große Künstler, welcher die biderbe Geradheit und Rechtlichkeit nach dem Leben schilderte, wurde, wie in seinen früheren Gastrollen, am Schlusse der Vorstellung gerufen und nahm einen recht freundlichen Abschied von unserm Publikum.

(Der Beschluß folgt.)